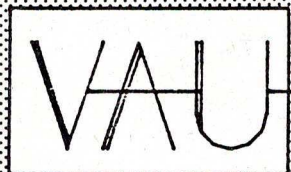


8. Jahrgang Nr. 19
Januar 1991



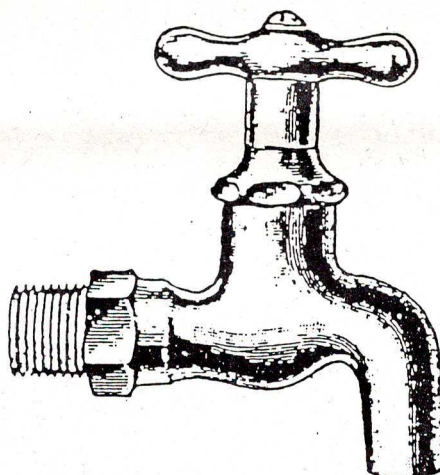
Verein für angewandten Umweltschutz e.V.
Berliner Straße 6 3250 Hameln 1 Tel. 05151/51529

Der VAU untersucht: Wie gut ist unser Wasser?

Der VAU legt nun erstmals eine Untersuchung über die Trinkwasserqualität des Landkreises Hameln-Pyrmont vor. Weitere Untersuchungen sind im nächsten Sommer vorgesehen. Die Veröffentlichung der vorliegenden Ergebnisse soll einerseits der Information der BürgerInnen im Landkreis dienen, andererseits sollen die Verantwortlichen zum Handeln bewegt werden. Wenn auch im allgemeinen kein Grund zur Panik vorliegt, so existiert doch ein dringender Handlungsbedarf. Die Probleme müssen offen diskutiert und Lösungen erarbeitet werden, die zu einer umgehenden Verbesserung der Grundwasserqualität führen. Verschmutzte Grundwasservorkommen müssen saniert, "noch" saubere geschützt werden.

Nach gründlichen Vorbereitungen waren die Mitglieder der VAU-Wassergruppe nun in den ersten Dezemberwochen im Landkreis Hameln-Pyrmont unterwegs, um 98 Trinkwasserproben aus verschiedenen Haushalten der BürgerInnen zu entnehmen. Davon stammten 21 Proben aus Privatbrunnen. In den Ortschaften Frenke, Griefem, Herkensen, Hohnsen, Reinerbeck und Selxen (ohne kommunale Trinkwasserversorgung) wurden jeweils zwei Proben entnommen. Bei 27 Ortschaften konnte durch die Versorgungslage auf den Nitratwert geschlossen werden, sodaß insgesamt 125 Werte ermittelt werden konnten. Alle Proben wurden direkt aus der Leitung und nicht aus den jeweiligen Brunnen entnommen, um die Werte zu erhalten, die tatsächlich bei den VerbraucherInnen ankommen. Diese Proben wurden dann sofort auf ihren Nitratgehalt hin photometrisch untersucht. Die Analysen erfolgten nach dem standardisierten Verfahren DIN 38405-D9-2 zur Bestimmung des Nitrat-Ions in Trinkwasser.

Nitrate sind anorganische Stickstoffverbindungen, die vor allem durch die intensive landwirtschaftliche Düngung, aber auch durch die Versickerung von Abwässern und durch den Stickoxidausstoß von Industrie und Verkehr ins Grundwasser gelangen. Nitrat kann im Wasser gewis-



sermaßen als eine der Leitsubstanzen für den Grad der künstlichen Verschmutzung des Grundwassers gelten.

Das Gefährdungspotential von Nitrat kann in drei Gruppen eingeteilt werden. Das Umweltinstitut München schreibt dazu:

a) Die direkte Schädlichkeit (Primärtoxizität) von Nitraten in Trinkwasser und Lebensmitteln ist relativ gering. Nur in sehr hohen Konzentrationen können Nitrate Schleimhautreizungen in Magen und Darm oder Herzrhythmusstörungen auslösen. (Bild 1) Derartige Konzentrationen werden jedoch im Normalfall nicht erreicht.

b) Wesentlich gefährlicher ist eine indirekte Wirkung von Nitrat, die sogenannte Sekundärtoxizität, von der besonders

Fortsetzung auf S.2

In eigener Sache

"Außerdem halten wir uns damit die Möglichkeit offen, unser angestrebtes Ziel (4 Ausgaben im Jahr) doch noch zu schaffen."

So hatten wir voller Hoffnung anlässlich des letzten VAU-Infos im September geschrieben, da jenes wegen des großen Umfangs zur Doppelnummer erklärt worden war.

Doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt: Wir haben das ehrgeizige Ziel aus den üblichen Gründen (zu wenig Leute haben zu viel zu tun) - wenn auch nur um knapp 14 Tage - verfehlt.

Und welche Konsequenzen ziehen wir daraus? Ganz einfach: wir machen ab sofort keine Versprechungen mehr über die Erscheinungsweise unseres VAU-Infos.

Aus dem Inhalt

Trinkwasser-Analyse.....	1
Meßergebnisse.....	3
Meßnetz wieder komplett.....	4
VAU sucht Räume.....	4
Biobauern in der Nähe.....	4
Atomtransporte	5
Programmierer gesucht.....	5
Brief aus der Ukraine.....	6

Fortsetzung von S.1

Säuglinge in den ersten Lebensmonaten betroffen sind (Bild 1). Nitrat wird nämlich im Körper (und unter bestimmten Bedingungen schon in den Vorratsbehältern) durch bestimmte Bakterien zu Nitrit reduziert. Bei Säuglingen ist der pH-Wert des Magensaftes wegen der mangelnden Säureproduktion noch erhöht, was die bakterielle Reduktion von Nitrat zu Nitrit im oberen Magen-Darmtrakt begünstigt. Das so entstandene Nitrit wandelt nun den roten Blutfarbstoff Hämoglobin in eine Form um, die keinen Sauerstoff mehr transportieren kann, nämlich in das sogenannte Methämoglobin. Dies geschieht, indem das Nitrit sich an das Hämoglobin anlagert und das normalerweise zweiwertige Eisen des Blutfarbstoffes zum dreiwertigen Eisen oxidiert, sodaß dieses keinen Sauerstoff mehr binden kann. Diese Oxidation wird bei Erwachsenen durch die Aktivität eines bestimmten Enzyms kompensiert (= ausgeglichen) und ist daher für Erwachsene nicht sonderlich gefährlich. Bei Säuglingen ist die Funktion dieses Enzyms jedoch noch mangelhaft. Erschwerend kommt hinzu, daß Säuglinge in den ersten Lebensmonaten ein anderes Hämoglobin als Erwachsene besitzen, das sog. fetale Hämoglobin. Dieses wird von Nitrit mehr als doppelt so schnell zu Methämoglobin oxidiert wie das Hämoglobin Erwachsener. Aus den beschriebenen Gründen kann es bei Säuglingen zum Krankheitsbild der Blausucht (Cyanose, Methämoglobinämie) kommen: Essensunlust, motorische Unruhe, blaugraue Hautverfärbungen, Erstickungsanfälle, schwere Hirnschädigungen aufgrund von mangelnder Sauerstoffversorgung, in schweren Fällen Tod des Säuglings sind die Folge. Das Blausucht-Risiko darf keinesfalls unterschätzt werden, ist jedoch im wesentlichen auf Säuglinge in den ersten Lebensmonaten beschränkt.

c) Für Erwachsene wie für Kinder gefährlich ist eine weitere Wirkung von Nitrat, die sog. Tertiärtoxizität. Voraussetzung ist, wie bei der Bildung von Methämoglobin, die Entstehung von Nitrit durch Reduktion von Nitrat oder die direkte Aufnahme von Nitriten mit Lebensmitteln (z.B. gepökelter Wurst). Nitrit reagiert unter bestimmten Bedingungen im sauren Milieu des Magens mit nitrosierbaren Aminen (die ebenfalls mit der Nahrung aufgenommen werden) zu Nitrosaminen. Nitrosamine gehören zu den wirksamsten Krebsauslösern die man kennt (diese Vorgänge wurden in Tierversuchen eindeutig nachgewiesen). Die

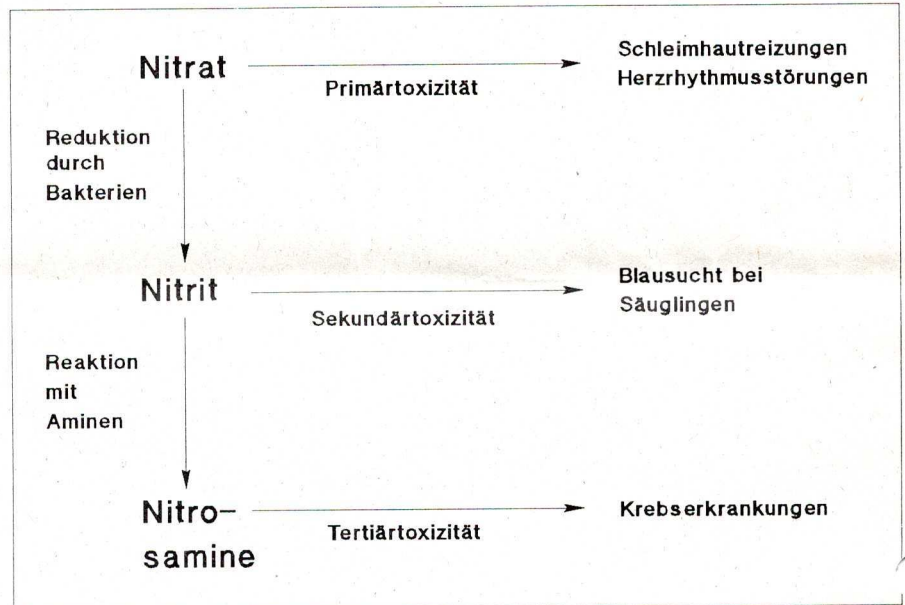
Geschwindigkeit der Nitrosaminbildung hängt vom Quadrat der aufgenommenen Nitratkonzentration ab. Dies bedeutet, daß die Bildung von Nitrosaminen bei niedrigen Nitratkonzentrationen vernachlässigbar gering ist, während sie bei steigenden Nitratmengen überproportional zunimmt (und damit natürlich auch das Krebsrisiko). Die Bildung von Nitrosaminen wird durch bestimmte Faktoren (z.B. Rauchen) noch gefördert, während z.B. Vitamin C (Ascorbinsäure) einen hemmenden Einfluß ausübt.

Wenn diese Probleme alle bekannt sind, warum darf dann immer noch soviel Nitrat ins Grundwasser gelangen? Seit langem ist bekannt, daß mit steigendem Stickstoffeinsatz in der Landwirtschaft auch der Ernteertrag steigt, allerdings nicht in gleichem

Zu den ermittelten Werten: Erfreulich war, daß immerhin noch in etwa jeder vierten Ortschaft nichts oder weniger als 10 mg/l nachgewiesen werden konnte. Damit dies so bleibt, müssen geeignete Schutzmaßnahmen ergriffen werden, denn womöglich ist auch hier schon die Nitratfracht auf dem langen Weg durch den Boden zu diesen Reservoiren.

Unerfreulich dagegen war, daß in der Hälfte aller Ortschaften der EG-Grenzwert von 25 mg/l überschritten wurde. In Großenwieden und Kleinenwieden wurden trotz öffentlicher Wasserversorgung gar Werte von 60,7 bzw. 60,9 mg/l ermittelt. Das ist nicht nur ein klarer Verstoß gegen die Trinkwasserverordnung sondern eine ernste Gefährdung der Gesundheit von BürgerInnen und vor allem von Babys und Kleinkindern in dieser Region. Hier müssen Sofortmaßnahmen wie Tankwa

(Bild 1)

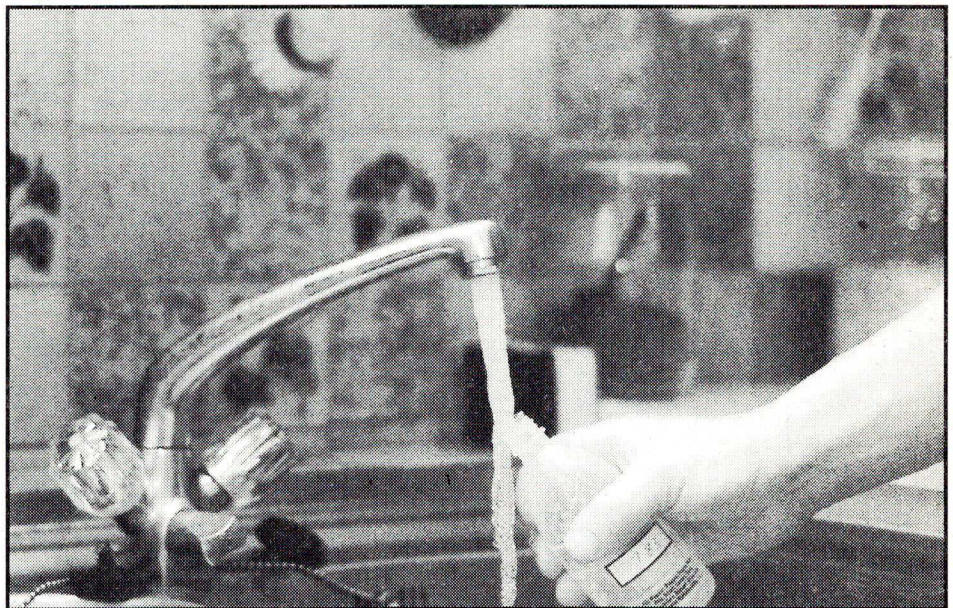


Maße. Diese über den Pflanzenbedarf hinausgehende Düngung mit Stickstoff ist wohl die Hauptursache für den Nitratgehalt im Grundwasser. Landwirtschaftliche Produkte werden aber fast ausschließlich nach Quantität und nur zu selten nach Qualität bezahlt. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, bringen traditionell wirtschaftende Landwirte riesige Mengen an Stickstoffdünger auf ihre Felder um einen maximalen Ertrag von diesen Flächen zu erhalten. Schon durch eine Anpassung der Düngermenge an den tatsächlichen Pflanzenbedarf kann eine Verbesserung der derzeitigen Lage erreicht werden. Dazu muß erstmal der Stickstoffgehalt im Boden gemessen und der Bedarf der Pflanzen ermittelt werden. Durch entsprechende Beratungen der Landwirte ließe sich diese Maßnahme zur Stickstoffreduzierung sofort umsetzen. Eine Reihe von langfristigen Maßnahmen muß dann noch folgen.

u.Ä. zur Versorgung der Menschen eingesetzt werden. Von den 21 beprobten Privatbrunnen blieb nur einer unter dem EG-Grenzwert aber zehn davon überschritten sogar den deutschen Grenzwert von 50 mg/l. So wurden in Frenke 146,2 und in Hohnsen 164,5 mg/l nachgewiesen. Wenn diese Ortschaften nun an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen werden, ist das keine Lösung, sondern nur eine Verschiebung des Problems, denn das Nitrat ist ja nach wie vor im Grundwasser. Schlimmer noch; die Landwirtschaft braucht nun noch weniger Rücksicht auf die Interessen der WasserverbraucherInnen zu nehmen und kann noch intensiver düngen. In den Einmerthaler Gemeinden konnten wir häufig sehr hohe Werte feststellen. Als "Lösung" des Nitratproblems wurde hier bereits mit dem Bau einer Wasserleitung begonnen, in die verschnittenes

Fortsetzung auf S.4

Aerzen	32.2 ***	Haverbeck	n.n.	Nettelrede	n.n.
Afferde	28.0 ***	Hämelschenburg	37.3 ***	Nienstedt	6.4 *
Ahrenfeld	48.0 ***	Hemerigen	n.n.	Ockensen	21.8 **
Amelgatzen	26.0 ***	Hemmendorf	48.0 ***	Ohr	35.6 ***
Baarsen	34.1 ***	Herkendorf	n.n.	Oldendorf	48.0 ***
Bad Münder	3.6 *	B Herkensen	54.6 ****	Osterwald	48.0 ***
Bad Pyrmont	24.6 **	B Herkensen	17.0 **	Pötzen	8.8 *
Bakede	10.8 **	Hess. Oldendorf	25.5 ***	Reine	25.8 ***
Bannensiek	n.n.	Hesslingen	45.0 ***	B Reinerbeck	37.3 ***
Barksen	10.2 **	B Hohnsen	164.5 ****	B Reinerbeck	47.5 ***
Bäntorf	3.0 *	B Hohnsen	30.4 ***	Rohden	25.5 ***
Beber	10.5 **	Holtensen	28.0 ***	Rohrsen	10.3 **
Behrensen	3.0 *	Hope	n.n.	Rumbeck	39.6 ***
Bensen	15.0 **	Höfingen	14.2 **	Salzhemmendorf	21.7 **
Benstorf	48.0 ***	Kirchohsen	26.0 ***	Segelhorst	24.5 **
Bessingen	3.0 *	Klein Berkel	35.6 ***	B Selxen	31.3 ***
B Bessinghausen	44.3 ***	B Klein Hilligsfeld	34.8 ***	B Selxen	54.5 ****
Bisperode	3.0 *	Klein Süntel	21.3 **	Thal	26.1 ***
Böbber	11.3 **	Kleinenberg	38.4 ***	Thüste	28.5 ***
B Börry	59.3 ****	Kleinenwieden	60.9 ****	Tündern	28.0 ***
B Brockensen	68.9 ****	Königsförde	2.9 *	Unsen	20.0 **
Brullsen	n.n.	Krückeberg	10.2 **	B Voremborg	41.8 ***
Brüninghausen	6.8 *	Lachem	n.n.	Wahrendahl	11.8 **
Coppenbrügge	44.5 ***	Langenfeld	10.2 **	Wallensen	27.6 ***
Dehmkerbrock	11.0 **	B Latferde	58.5 ****	Wehrbergen	28.0 ***
Deitlevsen	34.2 ***	Lauenstein	19.7 **	Weibeck	14.5 **
Diedersen	3.0 *	Levedagsen	29.1 ***	Weidehohl	n.n.
Dörpe	7.9 *	Löwensen	26.5 ***	Welliehausen	5.3 *
Egestorf	10.6 **	Luttringhausen	n.n.	Welsede (Emmerthal)	26.1 ***
Egge	33.1 ***	Lüntorf	25.3 ***	B Welsede (Hess.Old.)	80.1 ****
Eichborn	34.5 ***	Marienu	44.5 ***	Wickbolsen	10.2 **
Eimbeckhausen	10.4 **	Neersen	34.8 ***	Zersen	10.2 **
Emmern	26.0 ***				
B Esperde	44.9 ***				
Fischbeck	14.3 **				
Flakenholz	9.7 *				
Fleggesen	20.0 **				
B Frenke	146.2 ****				
B Frenke	52.3 ****				
Friedrichsburg	15.9 **				
Friedrichshagen	n.n.				
Fuhlen	n.n.				
B Griesem	32.6 ***				
B Griesem	46.3 ***				
Grohnde	26.0 ***				
Groß Berkel	45.3 ***				
Groß Hilligsfeld	28.0 ***				
Großenberg	34.9 ***				
Großenwieden	60.7 ****				
Gruppenhagen	2.3 *				
Hachmühlen	n.n.				
Haddessen	8.9 *				
Hagen	23.8 **				
Hagenohsen	22.2 **				
B Hajen	57.1 ****				
Halvestorf	n.n.				
Hameln	28.0 ***				
Hamelspringe	11.2 **				
Harderode	14.8 **				
Hasperde	20.5 **				
Hastenbeck	28.0 ***				



Nitrat im Trinkwasser des Landkreises Hameln-Pyrmont

[Dezember 1990]

n.n. = unterhalb der Nachweisgrenze von 2.2 mg/l

B = Probe wurde aus Privatbrunnen entnommen

* = 2.2 mg/l bis 10 mg/l, zur Zubereitung von Babynahrung noch geeignet (lt. Tafelwasser-Verordnung)

** = 10 bis 25 mg/l, noch unterhalb des EG-Grenzwertes

*** = 25 bis 50 mg/l, noch unterhalb des deutschen Grenzwertes

**** = über 50 mg/l, überschreitet den deutschen Grenzwert

Fortsetzung von S.2

Wasser (belastetes Wasser wird mit nicht- oder gering belastetem Wasser gemischt) eingespeist werden soll.

Fazit: Es ist noch nicht alles verloren aber die Zeichen stehen auf Sturm, denn wer kann schon sagen welche Nitratmengen sich bereits auf dem Weg zum Grundwasser befinden und unser jetzt schon belastetes Wasser dann in einigen Monaten oder erst Jahren erreichen werden? Bis auf wenige Ausnahmen also kein Grund zur Panik - höchste Zeit jedoch Alarm zu schlagen und die Verantwortlichen in ihre Pflicht zu nehmen. Mitverantwortlich ist jedoch auch jeder von uns, denn auch durch unser Konsumverhalten wird die landwirtschaftliche Produktion gesteuert. Erst der enorme Fleischkonsum hat Agrarindustriebetriebe mit Tausenden von Schweinen, Rindern oder Hühnern sprießen und so die anfallende Gülle zu einem riesigen Problem werden lassen.

Das können Sie selbst tun:

Verwenden Sie zur Zubereitung von Säuglingsnahrung nur Wasser mit weniger als 10 mg Nitrat/l. Greifen Sie nötigenfalls zu einem geeigneten Mineralwasser. Achten Sie dabei auf die Angaben auf dem Etikett. (s.a. Mineralwassertest in "Natur 3/1987")

Drosseln Sie Ihren Fleischkonsum, kaufen Sie Ihr Fleisch und andere landwirtschaftliche Produkte aus biologischem Anbau. Sie unterstützen damit die Landwirte, die der übermäßigen Düngung (und der Verwendung von Pestiziden) abgeschworen haben, und leisten damit einen indirekten Beitrag zur Verbesserung der Trinkwasserqualität.

Handelsübliche Haushalts-Wasserfilter sind in der Regel nicht geeignet, Nitrat aus dem Wasser zu filtern, bergen dafür andere Gefahren wie bakterielle Verkeimung oder Herabsetzung der aus medizinischer Sicht wünschenswerten Wasserhärte. Sie sind deshalb nicht oder nur bedingt zu empfehlen.

Beschweren Sie sich bei Ihrem Wasserwerk oder Ihrer Gemeinde, wenn ein hoher Nitratwert in Ihrem Trinkwasser ist und fordern Sie langfristige Lösungen zur Beseitigung des Nitratproblems. Bei Überschreiten des Grenzwertes von 50 mg Nitrat/l sollten Sie zivilrechtliche Schritte bzw. Strafanzeige gegen Ihr Wasserversorgungsunternehmen in Erwägung ziehen.

Sprechen Sie mit Freunden und Verwandten über das Nitratproblem, informieren Sie Eltern von Säuglingen über die Gefährdungsmöglichkeiten durch Nitrat. Sprechen Sie auch mit den Landwirten in Ihrer Nachbarschaft über das Nitratproblem. Unterstützen Sie den VAU durch Ihre aktive Mitarbeit oder eine Spende. ●

Wieder komplett

Endlich: der VAU hat wieder 5 Radioaktivitäts-Meßstellen im Einsatz. Zur Erinnerung: Ende April 1990 wurde unsere Meßstelle in Grohnde durch Blitzschlag völlig zerstört. Wir hatten unsere teuren Anlagen zwar entsprechend versichert, allerdings, wie sich nun herausstellte, nicht in ausreichender Höhe. Da sich unsere Versicherung auch nicht in der Lage sah, uns auf dem Kulanzweg ein wenig entgegenzukommen, mußten wir eine Finanzierungslücke von rund 3.500,- DM schließen.

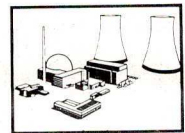
Das ist uns nun gelungen. Der Erfolg: seit Anfang Dezember messen wir wieder mit 5 Stationen. Und schon denken wir über die Anschaffung von 1 oder 2 weiteren Meßanlagen nach, mit deren Hilfe wir unser Meßnetz noch wesentlich dichter knüpfen könnten. Aber so ist das eben: Ein jeder Wunsch, noch kaum erfüllt, kriegt augenblicklich Junge. ●

Bürräume gesucht

Der VAU will / muß umziehen. So geht es nämlich nicht mehr weiter:

Die Vereinsanschrift ist die Privatwohnung eines VAU-Mitglieds, was zur Folge hat, daß 1. niemand mal eben bei uns hereinschauen kann, 2. daß sämtliche Materialien (das immer umfangreichere Archiv, die Rechner zur Meßdatenauswertung, die tägliche Post und vieles andere mehr) für die übrigen Mitglieder nicht ständig zur Verfügung stehen und daß sich die Wasergruppe mit ihrem Labor beim Natur- und Umweltschutzzentrum einmieten muß, wo sie sich die Räumlichkeiten mit anderen Gruppen teilen muß.

Also: Wer kann uns geeignete Räumlichkeiten nennen? Unsere Idealvorstellungen sehen so aus: ein kleines Ladenlokal, ca. mit zwei Räumen, zentral gelegen und - natürlich - spottbillig. Tips bzw. Angebote bitte recht zahlreich an die noch gültige bekannte Adresse. Danke. ●



BIOLAND- bzw. Umstellungshöfe mit Direktverkauf

Friedrich-Karl Couppée
HOLZHAUSEN
Grießener Straße 54
3280 Bad Pyrmont
Tel. (05281) 17482
Getreide, Kartoffeln

Gerhard + Brigitta Lödige
GROSSENMARPE
Tegerstraße 40
4933 Blomberg
Tel. (05236) 248
Getreide, Kartoffeln,
Feldgemüse, Wurst, Fleisch

Dorothea + Eberhard Schulz
KÖNIGSFÖRDE
Beberstraße 1
3258 Aerzen
Tel. (05154) 2307
Roggen, Weizen,
Milch, Kartoffeln

Gärtnerei Alteburg
Annette + Alfred Schuldt
ALTEBURG/SELXEN
3258 Aerzen
Tel. (05154) 3511
Sämtliche Gemüsearten,
Kräuter, Pilze, Jungpflanzen

Bade + Zachert
GRIESSEM
Oberer Anger 26 + 22
3258 Aerzen
Tel. (05154) 2391
Getreide, Getreideprodukte,
Kartoffeln, Bohnen, Erbsen,
Wurst, Rindfleisch, Naturkost

Udo + Petra Frevert
FISCHBECK
Dammstraße 4
3253 Hess. Oldendorf 2
Tel. (05152) 61447
Getreide, Getreideprodukte,
Kartoffeln, Obst, Gemüse,
Wurst, Fleisch

Carla + Helmut Sobottka
ESPERDE
Knipstraße 3
3254 Emmerthal
Tel. (05157) 368
Getreide, Kartoffeln,
Fleisch

Diese Liste erhebt nicht
den Anspruch auf Vollständigkeit.
Wir sind für ergänzende Hinweise dankbar.

Leichtsinnig und fahrlässig:

Atomtransporte in Hameln

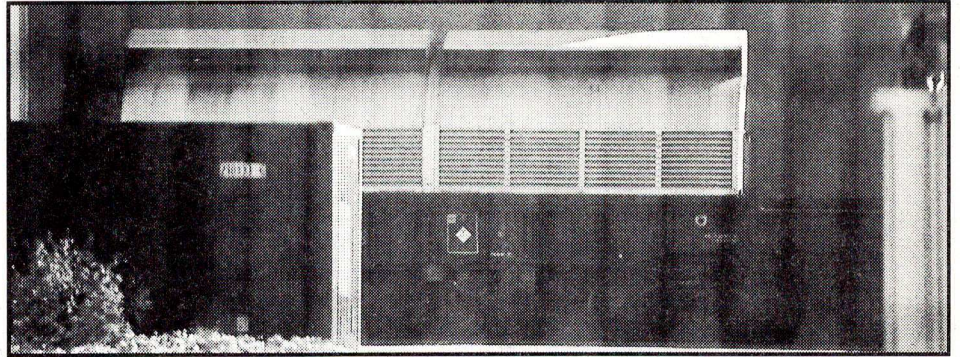
Wir hören die Verantwortlichen in Grohnde förmlich triumphieren: "Seht Ihr, trotz der Panikmache der Atomgegner sind die Brennelement-Transporte reibungslos über die Bühne gegangen. Aber das haben wir ja von vornherein gesagt."

Auch der VAU atmet einerseits erleichtert auf. Die Bevölkerung ist ein weiteres Mal von Katastrophen verschont geblieben und man könnte seine Aufmerksamkeit nun wieder anderen Dingen zuwenden. Wenn man, wie wir, allerdings die Fahrlässigkeit und Sorglosigkeit beobachtet hätte, die bei den insgesamt 4 Transporten zeitweilig an 1 Tag gelegt wurde, dann kann es uns nur grausen.

Die Fakten: Jeweils am 24. September, 22. Oktober, 20. November und am 17. Dezember rollte ein Transport mit je 11 abgebrannten Brennelementen aus Grohnde in Richtung La Hague in Westfrankreich. Der zeitliche Ablauf der einzelnen Fahrten war im wesentlichen gleich: gegen 17 Uhr verließ der Spezialwagen mit der strahlenden Fracht unter Polizeischutz und unter den wachsamen Augen der Anti-AKW-Bewegung das Kraftwerksgelände in Richtung Hameln. Dort stand der Wagen über 1 Stunde lang unter Bewachung auf dem Güterbahnhof in Höhe der Tankstelle Ebmeyer am Hastenbecker Weg. Während dieser Zeit hielten ständig mehrere Polizeibeamte sowie Rangierer in unmittelbarer Nähe des Wagens auf. Bei der zulässigen maximalen Ortsdosisleistung von 2,0 mSv (Mikrosievert = 200 Millirem) an der Außenhaut der Transportbehälter können diese Menschen innerhalb dieser Zeit bereits ihre höchstzulässige Jahresdosis mitbekommen haben, und das bereits bei einem der vier Transporte!

Der VAU hat angesichts dieser Gefährdung der am Transport beteiligten Bahnbediensteten Kontakt mit der örtlichen Verwaltungsstelle der GdED (= Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands) aufgenommen und Informationsmaterial über die Risiken bei Atomtransporten zur Verfügung gestellt.

Der Wagen mit der gefährlichen Ladung wurde dann an einen regulären Güterzug angekoppelt und verließ den Hamelner



Brennelemente-Transporter vor dem Grohnder Reaktor

Güterbahnhof gegen 19 Uhr in Richtung Hannover. Dort stand er dann nochmals längere Zeit auf dem Güterbahnhof Seelze, um in der Nacht schließlich in Richtung Ruhrgebiet weiterzurollen, wiederum innerhalb eines normalen Güterzuges.

Leider hat sich das niedersächsische Umweltministerium bislang nicht in der Lage gesehen, wie in der rot-grünen Koalitionsvereinbarung versprochen, die Bevölkerung über Termine und Gefahrenpotential der Atomtransporte zu informieren. Dabei gab es allerdings auch zwei wesentliche Hindernisse:

Zum einen wird die Landesregierung selbst sehr spät durch die Genehmigungsbehörde, das Bundesamt für Strahlenschutz, von bevorstehenden Transporten in Kenntnis gesetzt, in der Regel erst 48 Stunden vorher. Zum anderen gab und gibt es innerhalb des Umweltministeriums massiven Widerstand durch alteingesessene leitende Beamte aus der Abteilung 4 des Umweltministeriums ("Kernenergieabwicklung, Kernenergienutzung, Strahlenschutz") gegen die neue Atompolitik der Landesregierung, allen voran der auch in Hameln aus verschiedenen Anhörungsverfahren bekannte Abteilungsleiter Horst zur Horst. Da jedoch mit der kürzlich erfolgten Umbesetzung von zur Horst eine wesentliche Hürde bei der Umsetzung dieses Versprechens aus dem Weg geräumt sein dürften, bleibt zu hoffen, daß es beim nächsten Mal besser läuft.

P.S.: Nicht unerwähnt bleiben sollte auch das durchaus amüsante Erlebnis des Verfassers, anlässlich des dritten Transportes von zwei völlig unverdächtig zivil gekleideten Polizeibeamten in einem unscheinbaren weißen VW Golf kreuz und quer durch den Landkreis verfolgt zu werden. Die haben sich dabei nämlich derart dämlich ange-

stellt, daß es schon richtiggehend Spaß gemacht hat, sie an der Nase herumzuführen. Es bleibt natürlich die Frage zu stellen, was mit diesen Krimimethoden erreicht werden sollte. Aber das ist nicht unser Bier. ●

PC-Freaks wanted

Auch vor dem VAU macht der technische Fortschritt nicht halt: wir wollen in Kürze unsere Radioaktivitäts-Meßdaten mit einem PC erfassen, auswerten und archivieren. Bislang hat diese Aufgabe unser alter Commodore C 64 erledigt; der ist nun aber mit der Unmenge von Meßdaten ziemlich überfordert und soll deswegen von einem Personal Computer abgelöst werden.

Die Umstellung der Computer-Programme zur Meßdaten-Erfassung und -Speicherung wird im wesentlichen vom Energie- und Umweltbüro Garching durchgeführt. Wie wir dann die Daten auswerten, zu Grafiken verarbeiten usw., ist aber auch unser Bier.

Wir suchen daher PC-Freaks, die "endlich einmal was Sinnvolles" programmieren wollen. Deren Phantasie wären kaum Grenzen gesetzt: lediglich das Datenformat liegt fest. Außerdem würden wir als Programmiersprache Turbo-Pascal favorisieren. Wem diese Voraussetzungen zu nebulös sind, der könnte sich aber auch gerne an einem bereits vorhandenen Software-Paket orientieren. Es handelt sich dabei um das Ergebnis einer Diplomarbeit aus München, welches zwar sehr gut aussieht, von uns aber aus lizenzrechtlichen Gründen sowie wegen fehlender Hardware-Kompatibilität nicht verwendet werden kann.

Also, PC-Freaks, nur Mut! Wir warten auf euch! ●

Tschernobyl-Hilfe

Ein Brief aus Minsk

Ursula Bomnüter
Berliner Str. 6
3250 Hameln 1
B R D

Liebe Ursula !

Sicher kann ich mich an Dich genau erinnern! Und es ist sehr schade, daß der Brief etwas spät eintrat und ich konnte Dich nicht zu unserem Treffen in Berlin einladen. Wir haben am 27-28.10 ein Treffen der Initiativen durchgeführt, die unser Komitee unterstützen. Es wurden Erfahrungen ausgetauscht und neue Projekte diskutiert.

Ich danke Dir herzlich für den Wunsch uns zu unterstützen. Es liegt uns viel daran, ~~wie~~ wir auch heute noch nicht legitim sind. Wir brauchen jede Hilfe. Ihr könnt Euch dem Projekt "Die Versorgung mit der Kindernahrung" anschließen. Die Kontaktadresse ist: Patricia Wiedenhöft

Spener Str. 25a
1000 Berlin 21
030/39 25 756

Gruppe "Mütter und Väter gegen atomare Bedrohung e.V"

Sonderkonto für "Die Kinder von Tschernobyl"

0640019862 Die Sparkasse der Stadt W-Berlin

BLZ 100 500 00

oder dem Projekt "Umsiedlung" (Ziegeler).

Die Kontaktnummer ist in Berlin-Ost

281 82 54 "Kinder von Tschernobyl e.V." (Pflugbeils)

Es ist auch möglich, das Geld für medizinische diagnostische Geräte bzw Meßgeräte zu sammeln. Oder für Vitaminpräparate, Arzneien, zahnärztliche Instrumente u a m. Ich wiederhole: jede Hilfe wird gebraucht! Und das Büromaterial brauchen wir auch ...

Was genauere Informationen anbetrifft, so kann man ^{bei} nach ~~Hessen~~ im Büro in Ost Berlin fragen. Bei dem neugebildeten Verein "Kinder von Tschernobyl" funktioniert ein Büro, ein Koordinationszentrum, dort gibt es verschiedene Informationen von uns, Videofilme, Kinderzeichnungen, eine Photoausstellung, Vorträge unserer Wissenschaftler, Kontaktadressen. Leider kenne ich noch nicht die Adresse, aber Du kannst sie sicher bei Patricia erfahren.

Ich bin froh, daß Du mit mir in Kontakt gekommen bist und ich hoffe, daß Deine Gruppe unsere Zusammenarbeit unterstützen wird.

Viele Grüße an die Teilnehmer der Gruppe,
besten Dank für die Anteilnahme

Love I r i n a. *Yepes*



In unserem letzten Info hatten wir über die Lage in dem von der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl schwer getroffenen Weißrußland und unser Vorhaben berichtet, die Menschen dort zu unterstützen. Als Voraussetzung dafür wollten wir uns zunächst um zuverlässige KooperationspartnerInnen vor Ort bemühen. Trotz verschiedener Hemmnisse sind wir inzwischen ein gutes Stück weitergekommen: Zum einen haben wir, wie der nebenstehende Brief von Irina



Irina Gruschewaja

Foto: Theo Heimann/G.A.F.F.

Gruschewaja (Komitee "Kinder von Tschernobyl" dokumentiert, einen direkten Kontakt nach Minsk herstellen können. Zum zweiten ist auf Initiative vor allem ostdeutscher Gruppen ein Berliner Komitee "Kinder von Tschernobyl" als Koordinationsstelle gegründet worden. Schließlich werden wir uns demnächst zum Erfahrungsaustausch mit einer Detmolder Friedensgruppe treffen, die bereits eigene Solidaritätsaktionen durchgeführt hat. Mehr darüber im nächsten VAU-Info. ●

